

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

1813.

1813.

Das Jahr 1813 war wohl die gewaltigste Zeit, die Preußen und Deutschland je gehabt hat. Die Befreiung vom französischen Joch, die York angefangen und das ganze preußische Volk vollendet hat, war eine Tat, welche die edelsten Regungen der Menschen auslöste. Manche Engherzigkeit war geblieben, aber sie verschwindet vollständig neben der großen allgemeinen Opferliebe, die diese herrliche Zeit auslöste. Das ganze Volk, die ärmsten Stände nicht zum wenigsten, waren von dem einen Gedanken beseelt, frei zu werden. Frei von dem Joch der fremdsprachigen Rasse wollten sie sein, ein freies Vaterland besitzen. Der Gedanke an die Deutsche Einheit, den Friedrich der Große als erster in die Herzen der Deutschen gepflanzt hatte, wurde überall lebendig. Die besten Männer Preußens und Deutschlands nahmen ihn auf, halfen zu seiner Verbreitung. In Frankfurt a. Main wurde damals schon die Frage des Deutschen Kaiserreiches mit Preußen an der Spitze erörtert. Männer wie Scharnhorst, Stein und unser Turnvater Jahn arbeiteten für diesen Einheitsgedanken. Große Zeiten für die Völker sind es, wenn solche Begeisterung für einen idealen Gedanken herrscht. Ihn zu verwirklichen, fehlte eine alles überragende Persönlichkeit, die 1870 in Bismarck vorhanden war. Das, was 1813 erhofft und erträumt wurde, hat uns 1870 gebracht. Ein einiges Deutsches Kaiserreich besitzen wir jetzt. Viel ist noch weiter zu bauen an der Einigkeit, und höhere Ziele müssen wir uns stecken, um mehr zu erlangen, größere Kraftanstrengung zu ermöglichen. Ein größeres Ziel für die jetzige und kommende Generation müssen wir haben, das große, ideale Kräfte und Gedanken weckt, und bei dessen Erreichen und Nachstreben wir allen Parteizank vergessen können. Das, was schon 1813 von einigen als wünschenswert bezeichnet wurde, ein großes germanisches Reich zu besitzen, muß das Ziel unserer heutigen Zeit sein. Ein großer Einheitsgedanke, an dem alle arbeiten und dem alles zustrebt, ist einem Volke nötig, um die Kräfte frisch und jung zu erhalten. Im jetzigen Deutschen Reiche haben wir gesehen, in welcher Art ein solcher Gedanke verwirklicht werden kann. Setzen wir das Werk unserer Väter fort, arbeiten wir weiter. Stets wird das Erreichte hinter dem Gewollten zurückstehen. Nehmen wir das Ziel so hoch als möglich, daß wir einst sagen können, die germanischen Stämme stehen Schulter an Schulter, einer für alle und alle für einen. Dieselbe Begeisterung von 1813 ist uns nötig, um solche Ziele zu erreichen.



Gold gab ich für Eisen, hieß es damals. Das ist ein Wort, wie es durch die Abbildung des eisernen Kreuzes erläutert wird. Dieses gut gearbeitete Kreuz ist der Rest eines eisernen Schmuckes, wie er damals verfertigt und allgemein mit Stolz getragen wurde. Die Rosen, mit denen das Kreuz verziert ist, sind von guter Arbeit. Ein neues Kunsthandwerk blühte in dieser Zeit von 1813 auf, es wurden große Kräfte auch in dieser Beziehung geweckt. Diese eisernen Schmucksachen, zu denen das Kreuz gehört, waren wohl geeignet, als guter Schmuck zu wirken und ihre Träger mit dem Stolz zu erfüllen, den Opferwilligkeit erzeugt. (Das Kreuz ist geschenkt von **Frl. v. Banchet, Heiligengrabe**). Doch nicht nur während der Kriegszeit, sondern auch noch längere Zeit hielt die Begeisterung vor, wie es uns ja auch die beiden folgenden Abbildungen beweisen. Das von Herrn **Kaufmann Friß Nagel, Brißwalk**, geschenkte Vorhängeschloß, dessen Schlüssel das eiserne Kreuz ziert, zeigt es uns deutlich, daß die Begeisterung des heiligen Krieges noch lange nachhallte. Das Schloß ist um 1820 gefertigt und dadurch interessant, daß es im ganzen als **Schloß** eine **Schlüsselform** besitzt. Auch die von Herrn **Rentier Schwabe, Briß-**

walk, geschenkte Tabakspfeife ist um 1816—20 entstanden und vielleicht von einem Mittkämpfer der Befreiungskriege benutzt worden. Der Deckel der Pfeife hat die Form eines preußischen Soldatenhelms und ist mit dem Bilde Blüchers geschmückt, des Mannes, der uns recht eigentlich die Freiheit erkämpft hat.

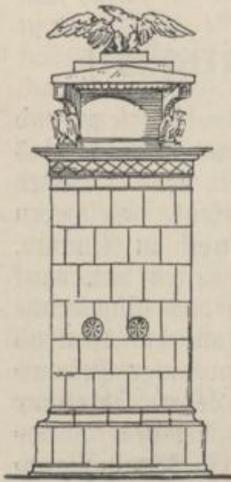


Aber erst Scharnhorst, des Bauernsohnes Geist und Erfahrung haben ihn in den Stand gesetzt, ein Heer zu besitzen. Durch die kurze Ausbildung der Rekruten und die Opferwilligkeit der Leute, die schon stets den Gedanken hatten, wir müssen frei werden, ist er in der Lage gewesen, seine Pläne durchzusetzen. Ohne Preußens Geist, der erst durch Friedrich den Großen voll geweckt worden ist, wäre alle Befreiung vergeblich gewesen. Ferner zeigt uns der Pfeifenkopf ein gut gemaltes Bild von Gneisenau. Diesem Generalstabschef Blüchers ist ein großer Teil der Erfolge zu danken, und wie er schon in trüber Zeit 1806 und 07 Großes leistete, vor allem bei der Verteidigung Kolbergs, so auch wieder 1813, 14 und 15. Es war eine wirklich große Zeit, die trotz aller Hindernisse und alles Hinderns in freudiger Begeisterung vorwärts drängte. Auch die Prignitz hat ihr redlich Teil zu den Erfolgen beigetragen, ist sie doch die Heimat eines der großen Männer aus dieser Zeit, Jahns Heimat. Zeigen auch wir uns des Turnvaters und seiner Gesinnungsgenossen würdig, wenn des Vaterlandes Not uns jemals ruft.

Sp. — F.

Ein alter Ofen im Heimatmuseum.

Seit einigen Wochen ist in dem Heiligengraber Museum ein alter Ofen aufgestellt, den **Herr Rittergutsbesitzer Klotz aus Streckenthin** geschenkt hat und der als sehenswertes Stück schon in den Kunstdenkmälern der Ostprignitz aufgeführt ist. Alt mag der Ofen reichlich hundert Jahre sein, er kann, dem Stil nach, aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts stammen. Die Adler, die



sein Gesimse krönen, erinnern noch an den Charakter der Barockzeit. Sonst weist der Ofen mit seinen geraden Linien, seiner vornehmen Einfachheit und den aus der alten Kunst entnommenen Verzierungsmotiven in die Empirezeit.¹⁾ Doch verkörpert er nicht den reinen Empirestil, sondern den speziell preußischen, der sich an den Zopfstil anschließt und der sich von dem reinen Empirestil durch große Schlichtheit und Nüchternheit unterscheidet. Das Wort Zopfstil verrät schon, wie spätere Generationen über die Erzeugnisse dieser Zeit dachten: ein wenig spöttisch, ein wenig überlegen. Wir aber, die wir heute wissen, was wir dem nüchternen, einfachen, preußischen Geiste zu danken haben, wir lieben auch die alten Stücke, die aus jener Zeit noch stammen. Wir fühlen, daß der Zopfstil deutsche Art verkörpert. Entstand er doch als Gegenwirkung gegen das Rococo,²⁾ das rein französische Geist in unser Land trug. Wir lieben das schlichte Gepräge der Möbel, die sich harmonisch dem einfachen Bürgerhaus jener Tage anpaßten. Das Gepräge dieser Zeit trägt

¹⁾ Empirezeit = Zeit Napoleon I.

²⁾ Rococo = Zeit Ludwig XIV. u. XV. von Frankreich.

Abbildung des Ofens und der Hausurne mit gütiger Genehmigung des Herrn Provinzialkonservators Prof. Dr. Goetze den Kunstdenkmälern der Prov. Brandenburg, Teil Ostprignitz, entnommen.